

Sonderausgabe 2017:

◆ **Bericht zur Gastelternreise,
Teil 2 - jetzt in Minsk**

**„Belarus: weites Land, weiter Himmel,
weite Herzen...“**

Teil 2: jetzt in Minsk

Gastelternreise nach Belynitschi
vom 26. Mai – 4. Juni 2017
berichtet von Christiane Kurz

Etwas wehmütig verließen wir Belynitschi am
Nachmittag des 30. Mai und fuhren nach Minsk,
wo wir weitere ereignisreiche Tage verbracht
haben.



Dienstag, 30. Mai:

Auf der zweistündigen Fahrt nach Minsk tauschen wir die vielen Eindrücke und Erfahrungen aus den vorausgegangenen Tagen in Belynitschi aus, aber allmählich wurde es ruhiger, der ein oder andere nutzte die Fahrt zu einem kleinen Erholungsschlaf bis wir gegen 18 Uhr in Minsk ankamen.

Dort fielen mir als erstes die großen wenig befahrenen, mehrspurigen Straßen, „Prospekte“ genannt, auf, die hier noch größer und breiter sind als in den Städten, in denen wir vorher gewesen waren. O-Busse bildeten auch hier, in der mir fremd anmutenden Stadt, ein vertrautes Bild. Auf Bannern, Plakaten und mit Blumenrabatten wurde auf das diesjährige Stadtjubiläum, 950 Jahre Minsk, hingewiesen, Werbung für Konsumgüter waren nicht zu sehen. Das Tourist-Hotel, in dem wir übernachteten, liegt sehr verkehrsgünstig,

Belynitschi Aktuell

Die Zeitung des Vereins
Kinder von Tschernobyl /
Solinger Hilfe für Minsk e.V.

www.belynitschi-aktuell.de

U-Bahn und Bushaltestellen direkt vor der Tür, ein großes Kaufhaus und eine Pizzeria in unmittelbarer Nachbarschaft. Beim Einchecken mussten wir unsere Pässe abgeben, damit wir bei der Polizei gemeldet werden konnten. Das erledigten die Hotelangestellten für uns. Wir bezogen unsere modern eingerichteten Zimmer, die auf verschiedenen Stockwerken lagen. Mein Mann und ich wohnten im 13. Stock. Von unserem Zimmer hatten wir einen weiten Blick auf die Stadtautobahn und die Stadt im Südosten. Allerdings piff der Wind auch ordentlich laut um das Haus, trotzdem haben wir dann später gut geschlafen. Nachdem wir uns etwas frisch gemacht hatten, gingen wir los, um etwas Geld zu tauschen. Als wir das Kaufhaus betraten, in dem die Wechselstube war, stellten wir erstaunt fest, dass es nicht wie bei uns offene Abteilungen mit verschiedenen Waren gab, sondern eine Vielzahl



von Einzelhandelsgeschäften mit abgeschlossenen Ladenlokalen und Kassenbereichen. Sogar die Kirche besaß einen Verkaufsstand mit Devotionalien. Viele Kunden schlossen vor dem Einkauf ihre mitgebrachten Taschen in Schließfächern ein; in den Gängen gab es kleine Kioske, an denen man die gekauften Waren als Geschenk verpacken lassen konnte. Dort stellten Verkäuferinnen Unmengen an Papierblumen her, in deren Mitte sich eine Praline befand. In Weißrussland besitzen Blumen einen hohen Stellenwert und werden als Geschenk sehr geachtet. Ich habe in keiner Großstadt so viele Blumenläden gesehen und nie so viele Menschen mit Blumen in den Händen nach Hause eilen sehen wie in Minsk. Den Geruch nach Maiglöckchen und Flieder in den Gängen zur U-Bahn und die aneinandergereihten Blumenläden mit überwiegend langstieligen roten Rosen werde ich immer mit Minsk in Verbindung bringen. Nach dem Geldumtausch gingen wir zusammen zum Essen in eine nahegelegene Pizzeria. Dort lief wie in allen Lokalen in Minsk ein großer Fernseher; so lautstark, dass es für uns unmöglich war, uns zu unterhalten.



Die Minsker schien das überhaupt nicht zu stören, doch auf unsere Bitte hin wurde das Gerät neben unserem Tisch leiser gedreht. So ließen wir den Tag mit Pizza, Bier und viel Gelächter beim Bestellen – denn Englisch versteht kaum jemand – gemütlich ausklingen.

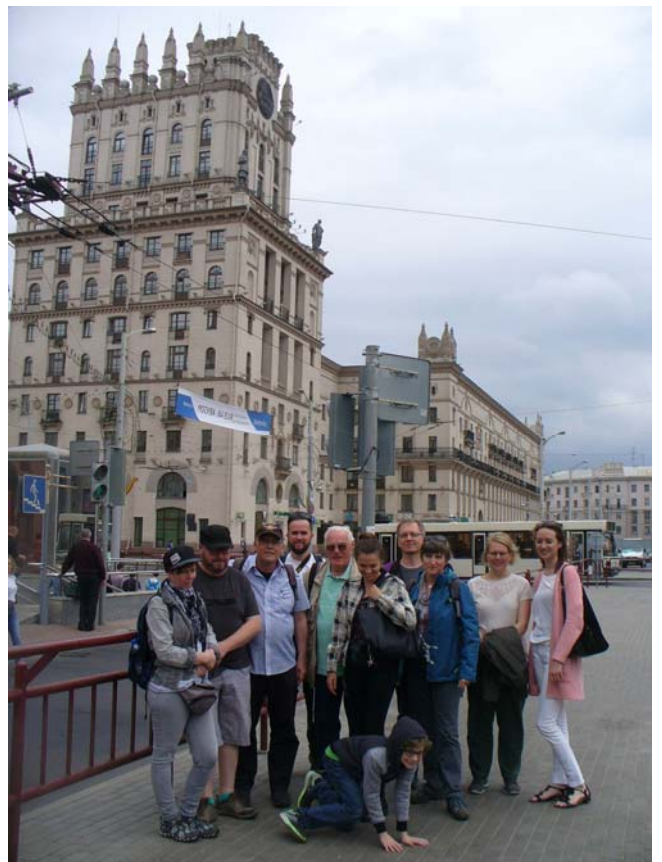
Mittwoch, 31. Mai:

Der Morgen startete bewölkt und regnerisch. Frühstück gab es in einem weitläufigen Frühstücksraum, mit einem Buffet, auf dem neben für uns üblichen Zutaten uns eher ungewohnt deftige Sachen wie Bratkartoffeln, Röstli, Kartoffelpuffer und dazu Fleisch, sauer eingelegtes Gemüse und marinierter Fisch zu finden waren. Hier haben wir wieder den Eindruck, dass sehr viel Personal für wenige Gäste bereit stehen und der Fernseher läuft...

Wir fahren bei Nieselregen in Begleitung von Natalia gegen Mittag mit dem Bus ins Stadtzentrum zum Bahnhof. Von dort startete ein Bus zu einer zweistündigen Stadtrundfahrt mit Minsk City



Tour, bei der wir einen guten Überblick über die Ausmaße der weißrussischen Hauptstadt, ihre bedeutendsten Gebäude und Plätze sowie die verschiedenen Baustile bekamen. Über Kopfhörer konnten wir den Text zur Stadtführung auf Deutsch hören. Nach der Rundfahrt erwartete uns Natalia, die uns zu Fuß weiter durch die Stadt führte, sodass wir noch mal einen ganz anderen Eindruck von der Größe und Weite der Straßen, Plätze sowie der Gebäude bekamen. Wir besuchten das unterirdische Kaufhaus, das sich auf drei Stockwerken unterhalb dem Unabhängigkeitsplatz ausdehnt. Auch hier sind erstaunlich wenig Kunden und trotz der Ferien keine Familien oder Jugendliche in den Geschäften, wie es bei uns in den Ferien üblich wäre.



Am Nachmittag besuchten wir das Büro der weißrussischen Partnerorganisation für Kinderkuren in ganz Europa. Michael Koslowski, der Hauptverantwortliche, begrüßte uns herzlich an der Tür



und geleitet uns in die beengten Räume. Er arbeitet hier in Teilzeit mit drei weiteren Mitarbeiterinnen. Er erzählte, dass bis zu 6.000 Kinder im Sommer zur Erholung in verschiedene westliche Länder fahren. Es wird jedoch überall schwieriger, genügend Gastfamilien zu finden, obwohl sich die Kinder in den vier Wochen sichtbar erholen. Es wurde nachgemessen, dass ihre radioaktive Belastung in dieser Zeit um die Hälfte sinkt. Immer noch erkrankten viele Menschen an Schilddrüsenkrebs und Leukämie in den auf Jahrhunderte verstrahlten Gebieten. Herr Koslowski bestätigte uns auf unsere Fragen hin eindrücklich, dass auch, wenn die Kenntnis über den Reaktorunfall und die Folgen immer mehr in Vergessenheit gerieten, so ändert sich doch an der Notwendigkeit und dem Erfolg der Kinderkuren nichts. Voller Eindrücke und Informationen fuhren wir zurück ins Hotel, wo wir den Tag gemeinsam in der Billard-Bar ausklingen ließen.

Donnerstag, 1. Juni:

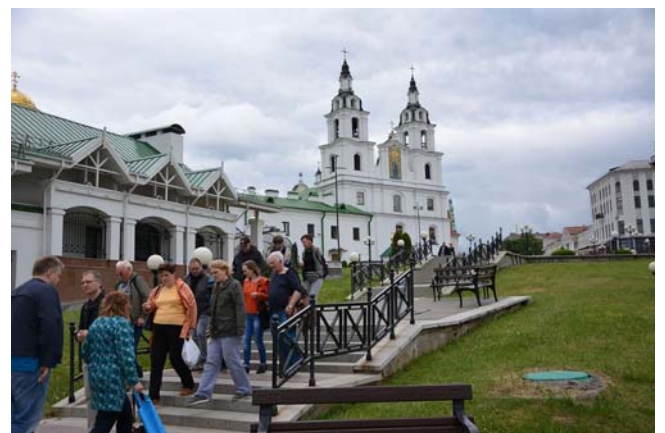
Wieder ein grauer und verregener Tag. Natalia erwartete uns jedoch gut gelaunt im Foyer des Hotels und fuhr mit uns mit U-Bahn und Bus zur Nationalbibliothek. Unsere Begleiterinnen sorgten bei allen Fahrten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln und bei allen Führungen für unsere Tickets, so dass wir uns gut aufgehoben fühlten. In der Nationalbibliothek bekamen wir eine Führung durch eine Bibliothekarin und gewannen dabei einen Eindruck, wie groß der Nationalstolz der Weißrussen ist. Das Anfang des Jahrtausends



gebaute, 74 m hohe Gebäude wird seiner Form wegen mit einem Diamanten verglichen, der den Wert des Wissens sowie die Schönheit und die Vielfältigkeit der Welt symbolisieren soll. Auf dem Dach befindet sich eine Aussichtsplattform von der man einen spektakulären Blick auf Minsk hat. Es gibt ein Café und Gesellschaftsräume, in denen Familienfeiern stattfinden. Der Präsident hat dort sogar ein eigenes Büro.



Am Nachmittag besuchten wir das Nationale Historische Museum und bekamen dort eine Einführung in die lange Geschichte Weißrusslands, die geprägt ist durch die Binnenlage am östlichen Rand Europas. Natalia übersetzt und erklärt, so dass alle den Ausführungen gut folgen konnten. Müde vom vielen Laufen und Schauen kehrten wir zum Hotel zurück und ließen uns das Abendessen und das gemeinsame Bier zur „Guten Nacht“ in der Billard-Bar schmecken.



Freitag, 2. Juni:

Wieder war es morgens kalt, regnerisch und windig. Wir freuten uns über unsere warmen Jacken, besonders in der Metro, die mit atemberaubender Geschwindigkeit durch die Unterwelt saust. Ich habe mir sogar mein Stirnband um den Kopf angezogen und mich immer wieder über die dünn bekleideten weißrussischen Fahrgäste gewundert, denen der Fahrtwind so gar nichts auszumachen schien. Es ist außerdem extrem laut in



der U-Bahn, so dass ein Gespräch während der Fahrt fast unmöglich ist. Allerdings kommt man wirklich schnell von einem Ende der Stadt zum anderen, weshalb eine Wohnung in der Nähe einer U-Bahn-Haltestelle sehr begehrt ist.

Wir stiegen um in einen Bus, der uns weit außerhalb der Stadt zu einem Freiluft-Luftfahrttechnik-Museum brachte. Dort konnten wir verschiedenste Flugzeugtypen und Hubschrauber besichtigen und zum Teil auch hineinklettern. Insbesondere den Männern unserer Gruppe ging hier das Herz auf und ihnen war die Zeit zu knapp.



Aber ein weiteres Highlight, eine Führung in der ältesten Schokoladenfabrik Weißrusslands, „Kommunarka“, stand auf dem Programm. Vorher stärkten wir uns jedoch noch in einem Restaurant in der Nähe des Bahnhofs mit Blick auf die Stadttürme, in dem es preiswerte, typisch weißrussische Gerichte gab. Bei der Führung in der Schokoladenfabrik erwartete uns eine große Überraschung: unsere Führerin hat Verwandte aus Belynitshi und als Dank für das Engagement unseres Vereins bekamen wir die Führung mit



üppiger Verkostung geschenkt. Nach einem einführenden Film und dem Anziehen von Schutzkleidung - Hauben und Umhänge aus weißem Fließ, die uns wie Frau Holle aussehen ließ und daher viel Gelächter hervorrief - konnten wir drei Fertigungsstraßen besichtigen: eine für Trüffel-schokolade, eine für Pralinen sowie eine für Schokowaffeln. Auch hier durften wir immer wieder naschen. Zum Schluss konnten wir im hauseigenen Geschäft noch Schokolade als Mitbringsel einkaufen. Der Laden wirkte wie aus einem Märchenland: Die Verkäuferinnen mit roten Schürzen und Hauben bekleidet und die Schokoladen in buntem Papier mit vielerlei Motiven und Pralinen einzeln in großen Wannen.



Weiter ging es im Programm, denn für den Abend stand ein Besuch im Nationalzirkus an, der ein festes Zirkusgebäude inmitten der Stadt hat. Als begeisterte Zirkusgänger freuten wir uns besonders auf diesen Besuch. Schon von weitem fiel uns der Kuppelbau ins Auge, der in der untergehenden Abendsonne erstrahlte. Vor dem Gebäude sind Figuren platziert, die auf einen Zirkus hinweisen und von allen Seiten strömten Familien mit Kindern zur Vorstellung. Wir hatten tolle Plätze mit guter Sicht auf die Manege und viel Spaß bei den farbenfrohen spektakulären Akrobatennummern sowie den Auftritten der Clowns, auch wenn wir von den Dialogen nichts verstanden haben. Gewöhnungsbedürftig für Westeuropäer sind die Tiernummern.



Wieder mal erfüllt von den verschiedensten Erlebnissen des Tages fuhren wir zurück ins Hotel, wo wir auch an diesem Abend noch einen Absacker in der Bar in heiterer Runde zu uns nahmen.

Samstag, 3. Juni:

Der letzte Tag in Minsk, der mit freundlichem Wetter startete. Der Vormittag stand uns zur freien Verfügung und ich nutzte die Gelegenheit noch einmal einen Rundgang durch das Kaufhaus zu machen. In unserem Hotel wurde eine Hochzeit gefeiert und vor dem Eingang stand eine große Gesellschaft, das Brautpaar die Eltern und die Gäste. Ich dachte zunächst für ein Gruppenfoto, doch es handelte sich wohl um die Trauzeremonie. Für mich ein ungewöhnlicher, unpersönlicher und unromantischer Ort. Aber andere Länder, andere Sitten.

Mittags fuhren wir mit einem Reisebus nach Schodsina zum Werk des weißrussischen Fahrzeugherstellers BelAZ. Das Unternehmen stellt Großmuldenkipper, schwere Erdbaugeräte, Betonmischfahrzeuge, aber auch Flugzeugschlepper und Eisenbahngüterwagen her.



Auch für „Nicht-technisch-Interessierte“ war diese Führung ein Wahnsinns Erlebnis. Fahrzeuge, so groß wie ein dreistöckiges Haus zu sehen und zu ersteigen war eine ganz besondere Erfahrung. Ich kam mir als Mensch so winzig vor wie eine Ameise.



Bilder: Sandra Kannegießer, Friedhelm Butz, Manfred Baden, Thomas Kurz, Daniel Visser

Auch hier wurden wir herzlich begrüßt und freundlich mit Tee und Keksen, die die Form eines Muldenkippers hatten, bewirtet.

Nach der Führung bekam jeder als Gastgeschenk einen Spielzeug-Muldenkipper, den wir abends in der Bar zu einem Schnapspinneken umfunktionierten und mit dem wir einen Abschieds-Wodka tranken. Eine schöne und gefüllte Reise näherte sich ihrem Ende.



Sonntag, 4. Juni:

Um 8 Uhr sollte die Abfahrt vom Hotel zum Flughafen sein. Der Koffer war schnell gepackt und das Frühstück flott erledigt. Allmählich freuten wir uns doch auf das Essen zu Hause.

Auf dem Weg zum Flughafen sahen wir eine Reihe von Störchen, einem der Wahrzeichen von Weißrussland, über die Felder fliegen.

Es war wie ein Abschiedsgruß mit guten Wünschen für die Heimreise, die dann ohne Komplikationen vonstattenging.

Müde und glücklich kamen wir am frühen Abend in Solingen an. Wir verabschiedeten uns von den Reisegefährten und freuten uns auf die Zeit im Sommer mit unseren Gastkindern und dem Wiedersehen mit den anderen Gasteltern sowie den Betreuerinnen aus Belynitschi.

„Do swidanija!“

Impressum:

Herausgeber:

Kinder von Tschernobyl /
Solinger Hilfe für Minsk e.V.
Rölscheider Straße 43
42657 Solingen
Tel. 0212 812572
Fax 0212 2473045

Unser Spendenkonto:

bei der Stadt-Sparkasse Solingen
IBAN: DE06 3425 0000 0000 3800 63
BIC: SOLS DE33 XXX
Wir schicken Ihnen gern eine
Spendenquittung.